

## INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Frühjahrssaison .....	77
Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1968 .....	85
Volkseinkommen — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr — Fremdenverkehr — Außenhandel	
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Frühjahrssaison

**Brutto-Nationalprodukt um 5% höher als im Vorjahr — Relativ günstige Arbeitslage — Sonder-  
einflüsse dämpfen Investitionen und Konsum — Lebhaftige Ausfuhr, schwache Einfuhr — Sinkendes  
Leistungsbilanzdefizit, Versiegen der Kapitalimporte — Mäßiger Preis- und Lohnauftrieb**

Der Aufschwung der österreichischen Wirtschaft verlor im Winter etwas an Dynamik. Privater Konsum und Investitionen wuchsen schwächer als bisher und erlitten in Teilbereichen Rückschläge. Hauptstütze der Konjunktur blieben der Lageraufbau und vor allem der Export, der sich in den letzten Monaten bemerkenswert kräftig belebte. Da die Importe relativ schwach waren, hat sich die Leistungsbilanz mit dem Ausland merklich verbessert.

Die heimische Nachfrage wurde zum Teil durch Sondereinflüsse gedämpft. Die Kaufsteuern vom letzten Herbst hatten größere zeitliche Verlagerungen der Personenkraftwagenkäufe zur Folge. In der Landwirtschaft zwang die Senkung wichtiger Erzeugerpreise zu Ausgabenkürzungen. Dazu kam, daß die Verflachung des Lohnauftriebes zwischen den Tariflohngruppen, Preissteigerungen und der 10%ige Zuschlag zur Lohnsteuer ab Jänner das Wachstum der realen Masseneinkommen und damit den privaten Konsum dämpften. Außerdem hat sich die Belebung der Investitionstätigkeit verzögert, die sich im Herbst abzuzeichnen schien. Vor allem Bauaufträge wurden

trotz der Vorbereitung einiger Großprojekte nur spärlich vergeben.

Obwohl weit mehr Waren und Leistungen im Ausland abgesetzt werden konnten, ließ das Produktionswachstum nach. Die Industrie expandierte nicht mehr so kräftig wie bisher, vor allem die Erzeugung fertiger Investitionsgüter stagnierte. Die Bautätigkeit sank im Winter auf den tiefsten Stand seit Jahren. Auch im Handel und in einigen anderen Zweigen der gewerblichen Wirtschaft wurden die Leistungszuwächse geringer. Andererseits entwickelten sich Fremdenverkehr, Verkehr und Energiewirtschaft günstiger als bisher.

Verschiedenes spricht dafür, daß die Binnenkonjunktur im Laufe des Frühjahrs wieder lebhafter wird. Die zahlreichen Großprojekte der Industrie und des Verkehrs sowie die bessere Kapazitätsauslastung der Wirtschaft lassen einen Aufschwung der Investitionen erwarten. Das Wachstum der realen Masseneinkommen wird vermutlich ab Sommer stärker werden und dem privaten Konsum zusätzliche Impulse

geben. Die Industriefirmen beurteilten im Konjunkturtest Ende Jänner ihre Aufträge, Fertigwarenlager und Produktionsaussichten bemerkenswert günstig. Auch die hohe Kreditnachfrage und die Ausweitung der Beschäftigtenstände sprechen für optimistische Konjunkturerwartungen. Da der Kreditapparat und zum Teil auch die Wirtschaft ziemlich liquid sind, können zusätzliche Ausgaben reibungslos finanziert werden.

Vorderhand besteht somit kein Anlaß, die Jahresprognose vom Dezember zu ändern. Das Institut erwartet nach wie vor für 1969 ein reales Wachstum von 5%. Ein etwaiges Zurückbleiben der heimischen Nachfrage hinter den prognostizierten Werten könnte durch eine stärkere Belebung des Exportes und des Fremdenverkehrs ausgeglichen werden. Das Defizit in der Leistungsbilanz, das im Dezember auf fast 6 Mrd. S geschätzt wurde, dürfte weit niedriger sein. Obwohl die Anspannung und die hohen Zinssätze auf den ausländischen Kapitalmärkten nur mäßige Kapitalimporte zulassen, werden die valutarischen Reserven voraussichtlich nur wenig sinken.

**Brutto-Nationalprodukt um 5% höher als im Vorjahr**

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkseinkommensrechnung war das reale Brutto-Nationalprodukt im IV. Quartal um 5%, ohne Land- und Forstwirtschaft um 6% höher als im Vorjahr. Verglichen mit dem III. Quartal (+5½% und +6%) wurde das Wachstum etwas schwächer, hauptsächlich weil die Land- und Forstwirtschaft Produktionseinbußen erlitt. Auch Industrieproduktion, Handel und „sonstige Dienstleistungen“ waren nicht mehr so dynamisch wie bisher. Nur Energiewirtschaft und Verkehr, die zum Teil erst relativ spät von der Konjunkturbelebung erfaßt wurden, konnten ihre Leistungen kräftiger steigern.

**Reales Brutto-Nationalprodukt**

	Ins-gesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+31	+17
Ø 1968	+41	+46
1968, I. Quartal	+30	+31
II.	+31	+31
III.	+55	+62
IV.	+48	+59

Die Industrie erzeugte je Arbeitstag im IV. Quartal um 7% und im Jänner um 8% mehr als im Vorjahr. Im III. Quartal hatte die Zuwachsrate 10% betragen. Die Produktion wuchs in allen Gruppen schwächer, mit Ausnahme von Vorprodukten und langlebigen Konsumgütern. Im großen und ganzen setzten sich die Tendenzen fort, die schon in den Vormonaten beobachtet werden konnten: Am stärk-

sten expandierte nach wie vor die Produktion von *Konsumgütern* (Oktober bis Jänner +9%), und zwar sowohl von langlebigen (+27%) als auch von Verbrauchsgütern (+10½%). Die Erzeugung von Fahrzeugen, Holz- und Papierwaren, chemischen Produkten sowie von Glas- und Porzellanwaren wurde überdurchschnittlich ausgeweitet. Im *Investitionsgüterbereich* (+6%) expandierten nur Vorprodukte (anhaltend rasches Wachstum der Eisen- und Metallerzeugung, zunehmende Belegung der Gießereien seit dem Sommer). Die Baustoffproduktion stagniert weiterhin, die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern (-1%), die sich im III. Quartal ziemlich günstig entwickelt hatte, erlitt einen Rückschlag. Vor allem Maschinen wurden weniger erzeugt. Der Auftrieb im Bereich der *Grundstoffproduktion* (+5%) ließ in den meisten Branchen etwas nach.

Das verarbeitende Großgewerbe erzeugte im IV. Quartal um 10% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsraten schwankten von Quartal zu Quartal beträchtlich (II. Quartal +3%, III. Quartal +9½%), doch kämpft die Gewerbestatistik noch mit Anlaufschwierigkeiten und ist daher nicht sehr verlässlich. Wie in den Vorquartalen expandierte das chemische und das kunststoffverarbeitende Gewerbe besonders stark. Graphisches Gewerbe, Holz- und Metallverarbeitung wuchsen überdurchschnittlich. Bekleidungs-gewerbe und Glasverarbeitung erzeugten weniger als im Vorjahr.

**Industrieproduktion**

	Bergbau und Grundstoffe	Investitions-güter	Konsum-güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1966	+34	+27	+48
Ø 1967	+13	-19	+06
1968, I. Quartal	+24	+37	+48
II.	+72	+41	+91
III.	+63	+103	+129
IV.	+45	+53	+89
1969, Jänner	+93	+65	+91

Im Verkehr belebten sich die *Gütertransporte*. Auf Schiene, Straße und Wasser zusammen wurden im IV. Quartal um 5½% mehr Güter befördert als im Vorjahr. Die Bahntransporte (n-t-km) stiegen um 4½% (im Jänner um 10½%), obwohl der Transit zurückging. Vor allem für Eisen, Papier, Erz, Holz und Sammelgut wurden viel mehr Wagen angefordert. Auf der Donau beförderte die österreichische Schifffahrtsgruppe im IV. Quartal um 35% mehr, im Jänner aber wegen ungünstigerer Fahrverhältnisse um 16% weniger als im Vorjahr. Im Straßenfernverkehr (über 80 km) konnten die gewerblichen Fuhrbetriebe ihre Leistungen um 19% steigern. Der gesamte Straßenverkehr dürfte um 5% zugenommen haben.

Der *Personenverkehr* mit Massenverkehrsmitteln blieb auch im Winter 1968/69 schwach. Die Bahn mußte einen Einnahmenverlust hinnehmen (Oktober bis Jänner  $-2\frac{1}{2}\%$ ), im Überland-Omnibusverkehr stieg die Zahl der beförderten Personen nur um etwa 1%. Dagegen hat sich der Individualverkehr, wie der kräftig steigende Benzinverbrauch vermuten läßt, weiter ausgedehnt. Die Personenkraftwagen-Neuzulassungen wurden nach wie vor durch die Vorauskäufe vor der Personenkraftwagen-Kaufsteuer beeinträchtigt. Im IV. Quartal wurden nur 7.116 ( $-75\%$ ) und im Jänner 2.872 Personenkraftwagen ( $-62\%$ ) erstmalig zugelassen. Wahrscheinlich werden sich die Personenkraftwagen-Käufe erst im Laufe des Frühjahrs normalisieren.

#### Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

	Ø 1966	Ø 1967	1968			
			I Qu.	II. Qu.	III Qu.	IV Qu
			Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+4,2	-0,0	+4,1	+6,8	+10,4	+7,4
Baugewerbe	+6,0	+1,5	-5,7	-3,3	-2,3	-2,3
Güterverkehr	+2,5	-1,2	+2,6	+3,4	+6,2	+5,7
Großhandel	+5,4	+1,2	+5,6	+1,9	+10,1	+4,4
Einzelhandel	+3,6	+2,6	+2,2	+3,7	+4,0	+1,7
Fremdenverkehr	+4,1	-1,1	-7,8	+13,9	+3,7	+4,4
Forstwirtschaft	-3,6	+6,5	-17,7	-12,3	-9,5	-3,9

Der *Fremdenverkehr* hatte eine gute Weihnachtssaison. Von Oktober bis Jänner nächtigten um 10% mehr Ausländer als im Vorjahr. Die Inländeraufenthalte waren in der gesamten Periode gleich hoch wie ein Jahr vorher, stiegen jedoch in den letzten Monaten kräftig (Dezember +9%, Jänner +6%). Die Devisenbilanz des Reiseverkehrs ergab von Oktober bis Jänner einen Überschuß von 1,89 Mrd. S, 29% mehr als 1967. Die Deviseneingänge wuchsen um  $11\frac{1}{2}\%$ , gleichzeitig gingen die Devisenausgänge ( $-8\%$ ) zurück, da die Spekulationskäufe (in der Statistik des Reiseverkehrs enthalten) aufgehört haben.

Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war im IV. Quartal real um  $2\frac{1}{2}\%$  niedriger als im Vorjahr. Die Landwirtschaft lieferte von Oktober bis Jänner 19% weniger Brotgetreide, 5% weniger Milch, aber 3% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dank dem Rückgang der Milchlieferungen und der Steigerung des Butterabsatzes (einschließlich verbilligtes Butterschmalz +16%) wurde der Milchüberschuß geringer. Das bewog die Agrarpolitik, den Produzentenbeitrag zur Stützung des Milchabsatzes um 4 Groschen zu ermäßigen und die Rücklieferung von Butter an die Milcherzeuger auf die Hälfte ( $\frac{1}{2}$  kg je 100 Liter) zu senken. Da von Oktober bis Jänner um 55% mehr Fleisch (einschließlich Schlachtvieh)

ausgeführt und um 31% weniger Fleisch eingeführt wurde, sank das Inlandsangebot trotz höherer Produktion unter das Vorjahresniveau ( $-1\%$ ), Schlachtkälber waren im Wiener Großhandel durchschnittlich um 9% und Schweine um 2% teurer, Rinder um 1% billiger. Obwohl sich die Ausfuhrpreise von ihrem Tiefstand Mitte 1968 zum Teil erholt haben, wurde durchschnittlich für Butter noch um 19%, für Schlachtrinder um 14% und für Käse um 8% weniger Erlöst als im Vorjahr; der NutZRinderpreis war um 1%, der Kälberpreis um 12% höher.

In der *Forstwirtschaft* kannten die hohen Lager aus den Windwürfen des Winters 1966/67 im 2. Halbjahr 1968 zügig abgebaut werden. Ende Dezember waren die Schnittholzlager um 25% niedriger als ein Jahr zuvor und die Sägen begannen ihre Rundholzvorräte wieder aufzustocken (+1%). Auch die Preise erholten sich: Im IV. Quartal kostete Sägerundholz bis zu 17% (Oberösterreich) mehr als im Vorjahr, Schleifholz war allerdings noch um 1% bis 2% billiger. Der Abbau der Lager und die Festigung der Preise waren hauptsächlich kräftig steigenden Exporten zu danken (Nadelschnittholz: IV. Quartal +31%, Jänner +44%). Der Inlandsabsatz von Schnittholz (IV. Quartal  $-4\%$ ) wurde durch die anhaltende Flaute in der Bauwirtschaft geschmälert. Mit dem Nachlassen des Angebotsdruckes begann sich der Holzeinschlag zu normalisieren. Im IV. Quartal lag er nur noch um 4% unter den Vorjahreswerten.

#### Relativ günstige Arbeitslage

Der *Arbeitsmarkt* entwickelte sich im Winter 1968/69 relativ günstig, obwohl die Bauwirtschaft weit mehr Saisonarbeitskräfte freisetzte als in den letzten Jahren. Im Durchschnitt des IV. Quartals gab es um 10 000 *Beschäftigte* weniger als im Vorjahr, im Jänner und Februar aber um etwa 5 500 mehr. Bei diesem Vergleich ist allerdings zu berücksichtigen, daß die (saisonbereinigte) Beschäftigung Anfang 1968 ihren Konjunkturtiefstand erreicht hatte. Verglichen mit 1967 gab es im Jänner 1969 noch um 27 400 Beschäftigte weniger, davon 26 000 Bauarbeiter. In der Industrie begann sich die Beschäftigung früher zu erholen als in der Gesamtwirtschaft. Sie überschritt den Vorjahresstand erstmals im Oktober um 900 Personen. Im Durchschnitt des IV. Quartals betrug der Beschäftigungszuwachs bereits 3 400, im Jänner 8 900 Personen (+ $1\frac{1}{2}\%$ ). Die Industrie beschäftigte nicht nur mehr Arbeitskräfte, sondern ließ auch mehr Überstunden arbeiten. Die Arbeitszeit je Arbeiter war im IV. Quartal um 23 Stunden ( $1\frac{1}{2}\%$ ) länger als 1967 und um 13 Stunden (knapp 1%) länger als 1966.

Die *Arbeitslosigkeit* verlief ähnlich wie die Beschäftigung. Verglichen mit dem Vorjahr gab es Ende September noch 800 Arbeitslose mehr, Ende Februar aber 2.000 weniger. Auch hier bestand eine gegenläufige Entwicklung zwischen Bauarbeitern und sonstigen Arbeitnehmern. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter war im September um 400 und im Februar um 3.300 höher als im Vorjahr. Sonstige Arbeitnehmer waren im September um 500 mehr, im Februar aber um 5.400 weniger arbeitslos als im Vorjahr. Außerhalb der Bauwirtschaft gab es auch weniger Arbeitslose als vor zwei Jahren. Wie in den letzten Monaten suchten außer den Bauarbeitern relativ viele Büro- und Verwaltungskräfte sowie Handelsarbeiter einen Posten.

Das *Stellenangebot* war im IV. Quartal ziemlich günstig: Im Dezember wurden um 3.000 unbesetzte Arbeitsplätze mehr gemeldet als im Vorjahr. Im Jänner und Februar schrumpfte der Abstand vom Vorjahr auf 2.500 und 1.200 vor allem deshalb, weil das Stellenangebot schon seit Ende 1967 wieder wächst. Verglichen mit der Entwicklung vor zwei Jahren verringerte sich der Rückstand von 11.300 im Dezember auf 7.800 im Februar.

Im allgemeinen scheint das Arbeitskräfteangebot nicht nur in der Bauwirtschaft, sondern auch in anderen Bereichen noch ausreichend elastisch zu sein. Dennoch könnten im Laufe des Jahres Arbeitskräfte knapp werden, zumal nicht mehr so hohe Produktivitätszuwächse zu erwarten sind wie 1968, da viele Betriebe ihr Personal nicht voll auslasteten. Das gilt insbesondere, wenn noch in diesem Jahr die Normalarbeitszeit gekürzt werden sollte.

**Arbeitslage**

	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeits- suchende	Offene Stellen
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
1967 Juni	-427	-220	+16	-161
September	-99	-214	+38	-188
Dezember	-226	-254	+153	-144
1968, Jänner	-332	-240	+219	-119
Februar	-336	-232	+205	-90
Juni	-187	-121	+27	-54
September	-111	-18	+08	-14
Dezember	-77	+58	-48	+30
1969, Jänner	+57	+89	-44	+25
Februar	+56		-20	+12

**Sondereinflüsse dämpfen Investitionen und Konsum**

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* blieben im IV. Quartal real um 2½% unter ihrem Vorjahreswert. Dieses Ergebnis scheint zu enttäuschen, nachdem die Ausrüstungsinvestitionen schon im III. Quartal um 11% höher waren und da für 1969 eine kräftige Steigerung erwartet wird. Es kann jedoch größtenteils aus Sondereinflüssen und Zufallsschwankungen erklärt werden.

Die Ausrüstungsinvestitionen wurden vor allem durch den Rückgang der *Fahrzeugkäufe* (-36%) gedrückt. Seit 1. September 1968 wird die erstmalige Zulassung von Personen- und Kombikraftwagen mit einer Steuer von 10% des Anschaffungswertes belegt. Der Ankündigungseffekt der Steuer ließ die Personenkraftwagenkäufe für Investitionszwecke im III. Quartal auf 215% des Vorjahreswertes hinaufschneiden, so daß im IV. Quartal nur in unvorhergesehenen Fällen Fahrzeuge nachgeschafft wurden (-71%). Auch Lastkraftwagen wurden im IV. Quartal weniger gekauft (-7%) als im Vorjahr, nichtlandwirtschaftliche Spezialfahrzeuge dagegen mehr (+18%). Ferner hatten die *landwirtschaftlichen Investitionen* das ganze Jahr 1968 hindurch sinkende Tendenz, weil die Senkung der Erzeugerpreise für Milch und Weizen die Agrareinkommen schmälerten. Nach einer kurzen Unterbrechung im III. Quartal setzte sich der Investitionsrückgang in der Landwirtschaft im IV. Quartal fort (-16%), wobei die Traktorenkäufe stärker eingeschränkt wurden als die Landmaschinenkäufe.

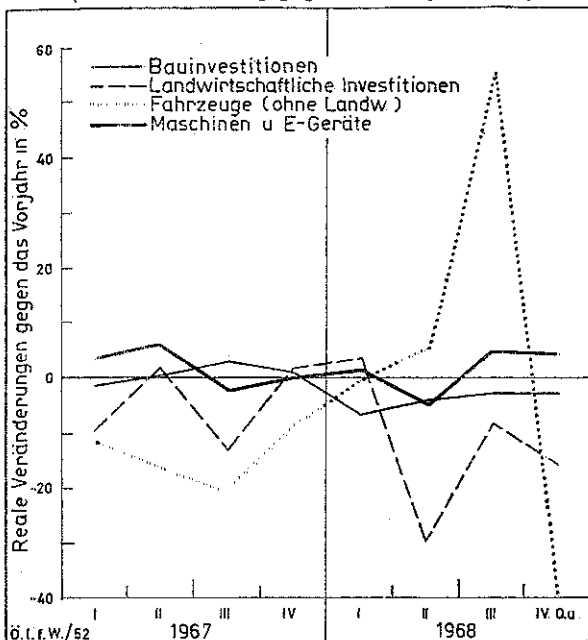
Schaltet man diese Sondereinflüsse aus, so entwickelten sich zumindest die Ausrüstungsinvestitionen „normal“, wengleich eine stärkere Belebung bisher ausblieb. In *Maschinen* und *Elektrogeräten* (außerhalb der Landwirtschaft) wurde im IV. Quartal um 4½% mehr investiert als im Vorjahr; die Zuwachsrate entsprach etwa der im III. Quartal (+5%). Die neu investierten Maschinen und Elektrogeräte stammten zu einem weit größeren Teil als bisher aus dem Ausland. Die Einfuhr wuchs daher kräftig. Die Verlagerung der Bezüge dürfte mehr auf technische Notwendigkeiten als auf eine Änderung der Konkurrenzlage zurückgehen, denn die heimische Industrie konnte ihre Exporte gleichzeitig merklich steigern.

**Brutto-Anlageinvestitionen (Real)**

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
∅ 1967	-00	+14	-12
∅ 1968	-12	-35	+07
1968, I. Quartal	-09	-62	+16
II.	-49	-38	-59
III.	+32	-28	+110
IV.	-26	-28	-25

Anhaltend schwach blieben die *Bauinvestitionen*. Sie waren im IV. Quartal ebenso wie im III. Quartal um 3% niedriger als im Vorjahr. Die hohe Winterarbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern deutet darauf hin, daß in den ersten Monaten 1969 nur auf wenigen Baustellen gearbeitet wurde.

**Entwicklung der Investitionen**  
(Real; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die uneinheitliche Entwicklung der Investitionen in letzter Zeit erklärt sich aus unterschiedlichen Einflüssen auf die Teilaggregate. Die Fahrzeuginvestitionen wuchsen seit Sommer 1967 kräftiger und erreichten im III. Quartal 1968, vor der Einführung der Kaufsteuer, ihren Höhepunkt. Die landwirtschaftlichen Investitionen entwickelten sich 1968 wegen der Senkung der Produzentenpreise für Weizen und Milch ungünstig. Die Bauinvestitionen stagnierten das ganze Jahr. Die Zuwachsrate der Investitionen in Maschinen und Elektrogeräten erreichte im II. Quartal 1968 ihren Tiefpunkt und nimmt seither wieder zu.

Ebenso wie die Investitionen wurde die Nachfrage der Konsumenten durch die neuen Steuern auf Personenkraftwagen und alkoholische Getränke beeinflusst. Im IV. Quartal war der private Konsum nominell nur um 3% (real um knapp 1/2%) höher als im Vorjahr, gegen 10% (7%) im III. Quartal. Der Rückgang der Zuwachsraten erklärt sich vor allem daraus, daß die Käufe von Personenkraftwagen und zum Teil auch die von alkoholischen Getränken wegen der neuen Kaufsteuern vorverlegt wurden. Im III. Quartal wurden mehr als doppelt so viele neue Personenkraftwagen für Privatzwecke angeschafft wie im Vorjahr, im IV. Quartal um drei Viertel weniger. Die realen Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke waren im III. Quartal um 2 1/2% höher, im IV. Quartal um 1/2% niedriger als im Vorjahr. In beiden Quartalen zusammen erreichte die reale Zuwachsrate der Auto- und Nahrungsmittelkäufe etwa den Wert des 1. Halbjahres (12% und 1%). Auch insgesamt stiegen die Konsumausgaben im 2. Halbjahr real etwa gleich stark wie im 1. Halbjahr (+3%).

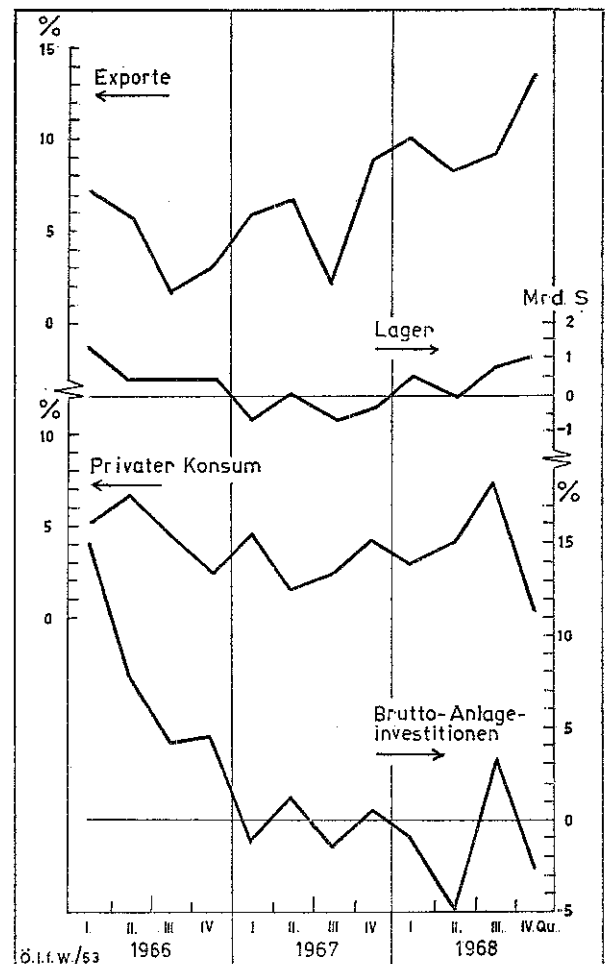
Die zeitliche Verlagerung der Konsumausgaben spiegelt sich in der *Spartätigkeit* der Haushalte. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde im

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**  
(Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze Ins-gesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1966	+4,6	+3,6	+6,6
Ø 1967	+3,2	+2,6	+2,1
1968, I. Quartal	+2,9	+2,2	+5,7
II.	+4,1	+3,7	+5,4
III.	+7,3	+4,0	+5,3
IV.	+0,4	+1,7	+2,1
1969, Jänner		+1,6	+0,9

IV. Quartal per Saldo um 71% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, im III. Quartal um 29% weniger. Der Einlagenzuwachs bei Sparkassen, Bausparkassen und der Postsparkasse, der wohl hauptsächlich von Privathaushalten stammt, war im IV. Quartal um 66% höher als im Vorjahr, im III. Quartal aber um 35% niedriger. Gleichzeitig

**Konjunktorentwicklung wichtiger Nachfragegrößen**  
(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in % bzw. Mrd. S)



Die einzelnen Nachfragegrößen zeigen Änderungen der Konjunkturlage zu sehr unterschiedlichen Zeitpunkten. Die Exporte erreichten schon im III. Quartal 1966 ihren Tiefpunkt und konnten im Rezessionsjahr 1967 kräftig expandieren. Lageraufbau und privater Konsum begannen um die Jahresmitte 1968 stärker zu wachsen, die Investitionen stagnierten bis in den Sommer 1968.

wuchs die *Verschuldung der Haushalte* schwächer als vorher. Im IV. Quartal gewährten die Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von Konsumgütern um 13% weniger Kredite als im Vorjahr, im III. Quartal um 38% mehr.

Seit Anfang 1969 scheint die Nachfrage der Konsumenten wieder lebhafter geworden zu sein. Die *Einzelhandelsumsätze*, auf die etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfallen, waren im Jänner nominell um 4% und real um 1½% höher als im Vorjahr, obwohl die Umsätze im Jänner 1968 durch spekulative Käufe (Erhöhung der Umsatz- und der Ausgleichsteuer ab 1. Februar) aufgebläht worden waren.

Ähnlich wie Konsum und Einzelhandelsumsätze schwankte der Geschäftsgang im *Großhandel*. Die Zuwachsraten seiner Umsätze sanken von 11% (real 10%) im III. Quartal auf 6% (real etwa 4½%) im IV. Quartal, stiegen aber im Jänner wieder auf 7% (real etwa 5%), obwohl im Jänner 1968 spekulative Käufe die Umsätze stark belebt hatten.

**Lebhafte Ausfuhr, schwache Einfuhr**

Die *Ausfuhr* erhielt unerwartet kräftige Impulse. Sie war schon in der Konjunkturdämpfung 1967 kräftig gestiegen (+7½%) und konnte dieses Wachstumstempo in den ersten drei Quartalen 1968 halten (+8%). Im IV. Quartal 1968 (+16%) und im Jänner 1969 (+21%) beschleunigte sich das Exportwachstum in allen Obergruppen, insbesondere Nahrungs- und Genußmittel sowie Rohstoffe. Mehrlieferungen von lebenden Tieren, Obst und Gemüse in die EWG- und die EFTA-Länder ließen die *Nahrungsmittlexporte* zum ersten Male seit einem Jahr wieder über ihren Vorjahreswert steigen. Die kräftige Expansion der Ausfuhr von *Rohstoffen* hatte ihren Schwerpunkt im Holzexport nach Italien, erstreckte sich aber auch auf alle anderen Warengruppen mit Ausnahme der mineralischen Rohstoffe. *Halbfertigwaren* und *Fertigwaren* erzielten höhere Exportzuwächse als bisher, aber nicht so hohe wie Nah-

rungsmittel und Rohstoffe. Unter den Exporten von Fertigwaren wuchsen die von Konsumgütern (vor allem von Bekleidungsgegenständen, Schuhen, Fahrrädern) nach wie vor rascher als die von Investitionsgütern.

Die *Einfuhr* ließ deutliche Abschwächungstendenzen erkennen. Ihre Zuwachsrate fiel von 15% im III. Quartal auf 7% im IV. Quartal. Im Jänner wurde sogar um 13% weniger eingeführt als im Vorjahr. Diese Entwicklung darf höchstens zum Teil als Konjunktursymptom gedeutet werden. Im Sommer und Herbst wirkte sich die Verlagerung der Käufe von Personenkraftwagen und Alkoholika aus. In den letzten Monaten wurde der Vergleich mit den Vorjahresergebnissen dadurch verzerrt, daß an der Jahreswende 1967/68 besonders viel importiert wurde, weil ab 1. Februar 1968 die Ausgleichsteuer erhöht wurde. Diese Sondereinflüsse spiegeln sich deutlich in der Warenstruktur: Die *Fertigwarenimporte*, die am stärksten mit zusätzlicher Ausgleichsteuer belastet wurden, stiegen im Winter 1967/68 besonders stark (IV. Quartal +7½%, Jänner 49%), diesen Winter dagegen nur sehr schwach (+2½%, -21%), wobei Investitionsgüter und Konsumgüter die gleiche Entwicklungstendenz hatten. Ähnliches, wenngleich weit schwächer, gilt für *Halbfabrikate*. Auch die *Rohstoff- und Nahrungsmittelimporte* (in beiden Fällen spielt die Ausgleichsteuer keine Rolle) wuchsen schwächer als bisher. Die *Rohstoffvorräte* sind großteils wieder aufgefüllt. Das reichliche Angebot an Schlachtvieh und die vorübergehende Einhebung einer Lizenzabgabe auf Importe von Ölkuchen dämpften die Agrarimporte

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
∅ 1966	- 8,9	- 1,1	+ 9,6	+ 6,6	+ 5,2
∅ 1967	+34,3	- 2,2	+ 3,8	+ 9,5	+ 7,4
1968, I. Quartal	-12,2	+ 1,5	+ 8,1	+14,2	+ 9,5
II. „	-16,4	+ 6,5	+ 9,0	+ 8,7	+ 7,0
III. „	-28,1	+ 5,0	+ 8,3	+11,8	+ 7,1
IV. „	+18,2	+23,3	+12,3	+15,2	+15,9
1969 Jänner	+31,0	+25,9	+15,5	+20,8	+22,8

**Struktur der Einfuhr**

	Nahrungs- u Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
∅ 1966	+ 3,8	+ 6,8	+12,5	+13,3	+10,8
∅ 1967	-12,1	- 5,7	- 0,2	+ 3,2	- 0,8
1968, I. Quartal	- 0,1	+ 6,7	+12,3	+ 9,6	+ 8,6
II. „	-14,5	+ 8,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 2,5
III. „	- 4,8	+21,4	+14,7	+16,6	+14,8
IV. „	+ 2,7	+18,5	+12,1	+ 2,4	+ 6,9
1969 Jänner	-17,3	+ 8,1	- 2,6	-21,2	-13,1

Die *Regionalstruktur* des Außenhandels änderte sich nur wenig. In der Ausfuhr konnten die Anteile der EWG, der EFTA und der Entwicklungsländer zu Lasten von Osteuropa gesteigert werden. In der Einfuhr ließen die (im Vergleich zu den hohen Vorjahreswerten) geringen Fertigwarenkäufe den Marktanteil von EWG und Nordamerika zugunsten der sonstigen OECD-Staaten, Südamerikas und der Entwicklungsländer sinken.

### Sinkendes Leistungsbilanzdefizit, Versiegen der Kapitalimporte

Da die Ausfuhr rascher wuchs als die Einfuhr, sank das Defizit der *Handelsbilanz* im Zeitraum Oktober 1968/Jänner 1969 auf 4 26 Mrd. S (im Vorjahr 7 38 Mrd. S). Gleichzeitig ließ die günstige Entwicklung des Ausländerreiseverkehrs den Überschuß der Dienstleistungsbilanz auf 1 57 Mrd. S (1 34 Mrd. S) steigen. Das saisonale Defizit der Leistungsbilanz (2 34 Mrd. S) war daher nicht einmal halb so hoch wie im Vorjahr (5 60 Mrd. S). Wenn die Währungsreserven von Notenbank und Kreditapparat trotzdem stärker abnahmen als im Vorjahr (—2 85 Mrd. S gegen —1 42 Mrd. S), geht das vor allem auf das Aufhören der *Kapitalimporte* zurück. Während im Winter 1967/68 in den vier Monaten 3 17 Mrd. S längerfristiges Kapital im Ausland aufgenommen wurden und aus kurzfristigen Transaktionen einschließlich ungeklärten Quellen 1 00 Mrd. S eingingen, hatte heuer die Bilanz des langfristigen Kapitalverkehrs ein Defizit von 0 44 Mrd. S und die Bilanz des kurzfristigen Kapitalverkehrs war fast ausgeglichen. Öffentliche Stellen und Wirtschaft nahmen viel weniger Kredite im Ausland auf und zahlten mehr zurück, gleichzeitig legten Deviseninländer mehr Mittel im Ausland an, vor allem Kreditunternehmungen in Form von Krediten.

#### Zahlungsbilanz

	1967 IV Qu.	1968 Jän. IV. Qu. Mrd. S	1969 Jän.
Leistungsbilanz	—3 20	—2 40	—0 46
davon Handelsbilanz	—4 17	—3 21	—1 43
Dienstleistungsbilanz	+0 65	+0 69	+0 89
Grundbilanz	—0 08	—2 35	—0 00
Veränderung der Währungsreserven	—0 92	—0 51	+0 75
davon Notenbank	+0 96	—3 31	—2 13
Kreditunternehmungen	—1 88	+2 81	+2 88

Obwohl die Zahlungsbilanz passiv war, änderte sich die *Liquidität des Kreditapparates* kaum, da der Bargeldbedarf des Publikums sank. Ausländische (Devisenposition) und inländische liquide Mittel (Kassenliquidität) blieben vom Oktober bis Jänner unverändert, die Notenbankverschuldung des Kreditapparates stieg um 0 15 Mrd. S.

Die Liquidität der Kreditunternehmungen ist noch günstiger als in vergleichbaren Phasen früherer Konjunkturzyklen und läßt der Kreditexpansion genügend Spielraum. Das kommerzielle *Kreditvolumen* nahm von Oktober bis Jänner um 5 98 Mrd. S zu (im Vorjahr 2 13 Mrd. S), die Jahreszuwachsrate stieg von 8% auf 11%. Die Wertpapier- und Schatzscheinbestände des Kreditapparates blieben so gut wie unverändert (1 Mrd. S Schatzscheine wurden zum

Jahreswechsel aus budgetrechtlichen Gründen nur vorübergehend zurückgelöst). Die Gesamtanlagen des Kreditapparates wuchsen um 5 92 Mrd. S, um 0 60 Mrd. S stärker als im Vorjahr, der Zufluß längerfristiger Fremdmittel war mit 7 99 Mrd. S um 2 99 Mrd. S höher. Vor allem auf Sparkonten wurden um 2 94 Mrd. S (ohne Zinsgutschriften 2 58 Mrd. S) mehr eingelegt.

Der *Kapitalmarkt* entwickelte sich uneinheitlich. Im IV. Quartal wurden insgesamt 1 68 Mrd. S *festverzinsliche Wertpapiere* emittiert (0 85 Mrd. S Anleihen und per Saldo 0 83 Mrd. S Bankobligationen), um 1 46 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Rendite war mit 7 5% noch höher als vor einem Jahr (7 3%). Im Februar 1969 begab der Bund eine 900 Mill.-S-Anleihe in zwei Tranchen: Die steuerbegünstigte hat eine etwas niedrigere, die nichtsteuerbegünstigte eine etwas höhere Rendite als die Frühjahrsemission 1968. Der *Aktienmarkt* schwankte kurzfristig ohne einheitliche Tendenz. Das Kursniveau sank im Oktober und November, stieg im Dezember und Jänner und blieb im Februar unverändert. Das Interesse an Investmentzertifikaten blieb nach wie vor lebhaft.

### Mäßiger Preis- und Lohnauftrieb

Der *Preis* auftrieb hat sich im Herbst infolge verschiedener Steuererhöhungen verstärkt, wurde jedoch seither wieder schwächer. Die Steigerungsrate (Abstand vom Vorjahr) des *Verbraucherpreisindex* ohne Saisonprodukte ermäßigte sich von 3 4% im Durchschnitt des III. Quartals auf 3 1% im IV. und auf 3 0% im Februar. Der Preis auftrieb wurde vor allem dadurch gedämpft, daß die amtlich geregelten Preise weitgehend stabil blieben, wenn man von der Erhöhung einiger Verkehrstarife im Jänner absieht. Die übrigen Preise sind teils konjunkturbedingt und teils wegen Steuererhöhungen eher stärker gestiegen als bisher. Im Durchschnitt des III. Quartals waren nicht-preisregelte Waren um 3 1% teurer als im Vorjahr, im IV. Quartal um 3 6%, im Jänner und Februar um 3 7% und 3 2%. Vor allem der Wohnungsaufwand und die Preise für Dienstleistungen erhöhten sich beträchtlich. Manche Elektrogeräte wurden im Februar nach der Einführung des Netto-Preissystems billiger. Die Preise für Saisonprodukte zogen seit Herbst an, nachdem sie den ganzen Sommer über niedriger gewesen waren als im Vorjahr.

Der *Auftrieb der Großhandelspreise* beschleunigt sich ähnlich wie der der nicht amtlich geregelten Preise. Ihr Abstand vom Vorjahr stieg von 0 7% im Durchschnitt des III. Quartals auf 1 8% im IV. Quartal, 2 1% und 1 9% in den ersten beiden Monaten dieses Jahres. Agrarerzeugnisse, Lebens-

mittel, Rohstoffe und Halberzeugnisse verteuerten sich stärker als Fertigwaren.

Die Löhne änderten sich nur wenig. Ihr Abstand vom Vorjahr schrumpft, je weiter die letzte Lohnrunde zurückliegt. Die *Tariflöhne* in Industrie, Gewerbe und Handel waren im III. und IV. Quartal um 7%, im Jänner um etwas mehr als 5% und im Februar nur um 3½% (Industrie 2%, Gewerbe 6½%) höher als im Vorjahr. Neue Tarifvereinbarungen wurden nur vereinzelt geschlossen. Nach längerer Pause zeichnet sich wieder eine Lohndrift ab (die Verdienste stiegen etwas stärker als die Tariflöhne). Sie erklärt sich hauptsächlich aus der längeren Arbeitszeit, zum Teil aber auch daraus, daß erfahrungsgemäß Überzahlungen in den Betrieben ausgehandelt werden, wenn die letzten Tarifvereinbarungen längere Zeit zurückliegen. Die *Effektivverdienste* in der Industrie waren im III. Quartal um 6½%, im IV. Quartal um 5½% und im Jänner um 7½% höher als im Vorjahr.

Die Lohnpause nähert sich ihrem Ende. Wichtige Arbeitnehmergruppen haben Lohnforderungen angemeldet, zum Teil kam es mit Zustimmung der Paritätischen Kommission bereits zu Fühlungen. Die ersten Abschlüsse sind um die Jahresmitte zu er-

warten, nicht ganz 1½ Jahre nach der letzten Lohnrunde. Die Gewerkschaften scheinen im allgemeinen höhere Forderungen zu stellen als 1967/68, als die Konjunkturdämpfung die Verhandlungen überschattete. Die Metallarbeiter verlangen um 11½% höhere Tariflöhne und um 8% höhere Ist-Löhne (im Februar 1968 wurden die Tariflöhne um 7% und die Ist-Löhne um 5% erhöht). Die geplante Arbeitszeitverkürzung (sie wird wahrscheinlich durch einen Generalkollektivvertrag für die gesamte gewerbliche Wirtschaft geregelt) soll in den branchenweisen Tarifverhandlungen berücksichtigt werden.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten	Tariflohnindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1967	+40	+43	+89	+77	+78
Ø 1968	+28	+30	+77	+66	+66
1968, III. Quartal	+27	+34	+49	+65	+69
IV. „	+30	+31	+82	+55	+70
Oktober	+30	+31		+76	+68
November	+31	+31		+37	+69
Dezember	+30	+31		+55	+72
1969 Jänner	+33	+33			+52
Februar	+30	+30			